Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1847

17.8.1847 (No. 224)

Visual Library

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. August.

Nr. 224.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.


Karlsruhe, 16. August.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 10. d. M. allergnädigst geruht, den Generalmajor und Kommandeur der 1. Infanteriebrigade von Pfnor, wegen andauernd leidender Gesundheit, unter besonderer Anerkennung seiner durch längere Jahre geleisteten treuen Dienste in Ruhestand zu versetzen, mit der Erlaubniß, die Uniform der aktiven Generale zu tragen;

Allerhöchstdieselben haben Sich ferner unter dem obigen Tage allergnädigst bewogen gefunden, dem unterthänigsten Ansuchen des Geheimen Kriegsraths Mozer, um Versetzung in den Ruhestand wegen vorgerückten Alters, unter Bezeugung der allerhöchsten besondern Zufriedenheit mit dessen langjähriger treuester Dienstleistung, und unter Ertheilung der allerhöchsten Erlaubniß zur Forttragung der Uniform der Kriegsbeamten seiner Charge, zu willfahren.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben ferner durch die allerhöchste Order vom nämlichen Tage allergnädigst geruht:

den Oberstleutnant und Flügeladjutanten von Krieg zum Obersten zu ernennen;

den Obersten und Kommandeur des 1. Infanterieregiments Schwartz zum Generalmajor und Kommandeur der 1. Infanteriebrigade zu befördern;

den Oberstleutnant Hoffmann vom 4. Infanterieregiment zum Obersten und Kommandeur des 1. Infanterieregiments zu ernennen;

den Oberstleutnant und Kommandeur des 2. Infanterieregiments von Röder zum Obersten zu ernennen;

den Oberstleutnant und interimistischen Kommandeur des Leib-Infanterieregiments Holtz zum Obersten und Kommandeur des Leib-Infanterieregiments zu ernennen;

den Major von Porbeck im 4. Infanterieregiment zum Oberstleutnant, und

den Hauptmann 1. Klasse Speck im 4. Infanterieregiment zum Major zu befördern;

den Oberleutnant Theodor Hoffmann vom Leib-Infanterieregiment, unter Versetzung desselben zum 4. Infanterieregiment, zum Hauptmann,

den Rittmeister 1. Klasse im 2. Dragonerregiment Bosir zum Major,

den Oberstleutnant in der Artilleriebrigade v. Reck zum Obersten, und

den Major und Zeughausdirektor Köbel zum Oberstleutnant zu befördern.

---

## Uebersicht.


Verhandlungen des Polenprozesses.

**Deutschland.** Aus der Pfalz (Bemerkungen über Hagelschlag). Baden (Abgeordnete des Handelstandes). Vom Mittelrhein (die Kartoffelkrankheit). Konstanz (deßgleichen). Ulm (ein Kriminalfall). Aus dem Rheingau (der Weinbauer). Vom Thüringer Wald (Nachwehen der Theuerung). Eisenach (das thüringische Sängerfest). Göttingen (reiche Aernte). Bremen (Auswanderung nach Südaustralien). Berlin (der Zollvertrag mit Luxemburg). Görlitz (schlesisch-sächsische Eisenbahn). Trier (die Triersche Zeitung über Cobden und die Berliner). Wien (Berichtigung; die Postreform).

**Frankreich.** Marseille (die Messe von Beaucaire; Geldklemme). Paris (nothleidende Legitimisten; der Krawall; Zeitungsmährchen; Abd el Kader).

**Großbritannien.** London (die Parteien; Stand der Wahlen; die Ueberlandpost).


---

## Verhandlungen des Polenprozesses.

Für den unmittelbaren Zuhörer mag der Gang dieser Prozeßverhandlung ein dramatisches Interesse behalten; — für den ferne stehenden Leser, der sich durch langathmige Sitzungsberichte durchwinden soll, wird die tägliche Gleichartigkeit ermüdend und eintönig. Die Einzelheiten sehen sich ähnlich, wie ein Ei dem andern; eine jede Sitzung bringt im Wesentlichen dieselben Umrisse von Thatsachen wieder, nur mit andern Personen oder Oertlichkeiten in Beziehung gebracht; die Angeklagten selbst befolgen einer wie der andere das nämliche Vertheidigungssystem, indem sie die früheren Geständnisse zurückziehen, dieselben für unwahr erklären, und als Beweggrund der damaligen Aussage angeben, daß man sie schlecht behandelt, bedroht, eingeschüchtert, durch Versprechungen oder Belohnungen verleitet habe. So stellt sich die Uebersicht im Ganzen; als ein Blick in das Einzelne möge beispielsweise nachstehender Auszug dienen, den wir, dem Rheinischen Beobachter folgend, den Gerichtsverhandlungen vom 11. d. M. entnehmen.

Leopold v. Mieczkowski ist 34 Jahre alt, Besitzer eines Gutes im Bromberger Kreise und Pächter des Gutes Goluszyce im Schwetzer Kreise, wo er wohnte. Er war Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Koronowo und des polnischen Kasino's in Bromberg. Etwa im Oktober 1845 unterrichtete ihn der Mitangeklagte v. Radkiewicz von der Existenz der Verschwörung. Am 14. Februar 1846 erhielt der Angeklagte durch Max Ogrodowicz die Nachricht vom baldigen Ausbruch des Aufstandes, und zugleich die Aufforderung, sich schleunigst mit seinen Leuten in Bereitschaft zu setzen.

In den nächsten Tagen erhielt er von Anton und Max Ogrodowicz, so wie von Poleski, die weiteren Mittheilungen, daß ein Angriff auf Bromberg am 19. Februar beabsichtigt werde. Der Angeklagte versprach seine Mitwirkung und begann seine Thätigkeit. 1) Noch am 17. Februar 1846 instruirte er seinen Voigt Redmann und wies denselben an, die nöthigen Vorbereitungen zur Aufnahme der Insurgenten zu treffen. 2) Begab er sich am 17. Februar zum Mitangeklagten v. Radkiewicz in Briesen, und machte diesem die versprochenen näheren Mittheilungen. 3) Fuhr er am 18. mit Leo v. Grabowski zu Johann v. Lebinski nach Stonsk, und unterrichtete diesen und dessen Sohn Ignaz von dem beabsichtigten Unternehmen. 4) Beichtete er am 19. Februar in der Frühe dem auf den Wunsch seiner Frau herbeigeholten Mitangeklagten Dekan Cielsdorf, und empfing aus dessen Händen das Abendmahl. 5) Rüstete er eine Flinte und Pistole zu, ließ sich einen Leibgurt in Stand setzen, sein Pferd satteln, und ungefähr 10 Pferde in Bereitschaft halten, um für den beabsichtigten Zug verwendet zu werden.

Aufgefordert, sich im Allgemeinen über die Anklage zu äußern, sagt der Angeklagte: er habe Geständnisse gemacht, die nicht in der Wahrheit begründet seyen. Durch Versprechungen baldiger Befreiung sey er zu seinen Aussagen bewogen worden. Der Angeklagte will keine Benachrichtigung von dem Ausbruch des Aufstandes durch Max Ogrodowicz erhalten haben. Eben so wenig darüber, daß in Sibsan 80 bis 100 Mann bereit seyen. Poleski habe im Allgemeinen von Gerüchten über einen Aufstand gesprochen, aber habe ihn nicht aufgefordert, Vorbereitungen zu treffen. Was die in Stand gesetzten Wagen betreffe, so habe er Getraide nach Bromberg schaffen wollen. Gebeichtet habe er am 19. Febr., und zwar wegen seiner Kränklichkeit. Eben so habe er auch ein Pferd an Radkiewicz verkauft, aber kein Reitpferd, sondern ein Arbeitspferd. Auch habe er demselben 10-12 Rehposten gegeben. Die Flinte und die Pistolen habe er zu seinem Schutze bereit gehalten, wenn Unruhen ausbrechen würden; eben so seyen 10 Pferde bereit gehalten worden, aber nicht zum Sturm auf Bromberg.

Michael Redmann ist in Postelon bei Danzig geboren, 52 Jahre alt, und seit 5 Jahren als Voigt im Dienst des Mitangeklagten Mieczkowski. Dieser kam bereits am 17. Febr. Abends zu dem Angeklagten, und ertheilte ihm die Anweisung, dafür zu sorgen, daß zum 19. Februar die Schlitten zurecht gemacht und die Heugabeln mit Stöcken von 5-6 Fuß Länge in Bereitschaft gesetzt würden. Auch solle er die Leute aus dem Vorwerk zusammenberufen, damit sich die tauglichen unter denselben dem Zuge nach Bromberg, welches bestürmt werden solle, anschließen könnten. Der Angeklagte instruirte dem ihm ertheilten Auftrage gemäß mehrere Leute aus dem Vorwerk Nieciszewo, und am Abend versammelten sich bei ihm 20 Personen, unter denen er einigen eröffnete, daß es wohl nach Bromberg gehen würde. Die Zusammenberufenen blieben bis 10 Uhr bei einander, wo der Angeklagte sie entließ, weil sich Nichts weiter ereignete.

Der Angeklagte leugnet, daß er beauftragt gewesen sey, Heugabeln bereit zu halten. Der Herr habe blos gesagt, er solle den Leuten sagen, Acht zu geben, weil in den andern Dörfern Wachen aufgestellt seyen. Eben so habe der Herr gesagt, es würde nach Bromberg gehen, und Dies habe er auf die Fuhren bezogen. Seine früheren Aussagen seyen falsch; er sey zu denselben dadurch gezwungen worden, daß man ihm Aussicht zu baldiger Entlassung nach Hause gemacht. Die früheren Geständnisse werden verlesen; der Angeklagte bleibt bei seinen Behauptungen.

Hierauf werden drei Arbeitsleute vom Gute als Zeugen vernommen. Der erste sagt aus, Redmann sey zu ihnen gekommen, und habe gesagt: Kinder, es sind schlimme Nachrichten. Ein Anderer habe geäußert, es solle nach Bromberg gehen. Von einer Revolution sey nicht gesprochen worden. Der zweite Zeuge sagt, Redmann habe nicht von Unruhen gesprochen, aber von übeln Nachrichten, und habe gesagt: sie sollten ihre Heugabeln mitbringen, und diese mit Stangen von 7 Fuß Länge versehen. Der dritte Zeuge sagt, Redmann habe geäußert: kommt mit Heugabeln, und macht längere Stiele hinein. Die Leute hätten sich erzählt, es solle Krieg werden.

Nach dem Verhör Redmanns wird der Angeklagte Cielsdorf aufgerufen. Anton Cielsdorf ist in Bondecz im Wiositzer Kreise geboren, 41 Jahre alt, katholisch, und hat in Deutsch-Krone und Conitz seine Schulbildung erhalten. Nachdem er seine geistlichen Studien auf dem Seminar zu Kulm beendet, wurde er vor 15 Jahren Pfarrer in Sierock, und später Dekan. Er war Mitglied des agronomischen Vereins, welcher in Koronowo seine Zusammenkünfte hielt.

Am 19. Februar wurde er zu dem Mitangeklagten Mieczkowski berufen, und reichte demselben das Abendmahl. Bei Mieczkowski trat auch der Angeklagte Radkiewicz ein. Während des Frühstücks theilten sich Beide Pulver und Rehposten. Als der Angeklagte sich nach dem Zweck beider Gegenstände erkundigte, äußerte Mieczkowski: „Wissen Sie noch Nichts, es soll ja losgehen.“ Diese Rede veranlaßte ein Gespräch unter den drei Anwesenden, durch welches der Angeklagte von dem Unternehmen erfuhr, welches für diesen Tag auf Bromberg beabsichtigt wurde. Es wurde geäußert, daß die preußische Regierung gestürzt, und eine polnische errichtet werden solle. Auf die abmahnenden Vorhaltungen des Angeklagten meinten die beiden Andern, sie würden es unter der polnischen Regierung besser haben, und es sey zu Gegenvorstellungen zu spät.

Der Angeklagte begleitete Radkiewicz und dessen Frau nach Briesen und nahm dort eine Einladung zum Mittagessen an. Hier erfuhr er noch, Radkiewicz erwarte die Insurgenten zwischen 6 und 7 Uhr Abends; um 11 Uhr solle Bromberg von allen Seiten gestürmt werden. Der Pfarrer Tulodziecki habe den Auftrag, um dieselbe Zeit Schwetz und Kulm zu nehmen. Die Beamten sollten getödtet werden. Radkiewicz verlangte, daß auch Cielsdorf seine Pferde zu dem Zuge nach Bromberg hergeben solle. Der Angeklagte sagte es zu, angeblich aus Furcht, da schon so viel von Halsabschneiden die Rede gewesen.

Zur allgemeinen Auslassung aufgefordert, bleibt Cielsdorf bei den Angaben des frühern Protokolls stehen, und macht auch im artikulirten Verhör die eben angeführten Aussagen. Die Absicht, seine Pferde zu geben, habe er nicht gehabt, und da er im Gespräch mit dem Gensdarmen Simon erfahren, daß die Behörde schon unterrichtet sey, so habe er die weitere Anzeige unterlassen. Auf den Antrag des Vertheidigers werden die Akten der Voruntersuchung verlesen. Der Schulze Weinert als Zeuge weiß sich nicht mehr zu entsinnen, ob der Angeklagte ihm mitgetheilt habe, daß der Gensdarm Simon schon Anzeige von den Vorgängen gemacht habe. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück, und gibt dann die Entscheidung, daß der Angeklagte der Haft zu entlassen sey, aber sich einstweilen in Berlin aufzuhalten habe.

Ignaz v. Lebinski ist der Sohn des Gutsbesitzers und Mitangeklagten Johann v. Lebinski auf Stonsk, 25 Jahre alt, katholisch, hat sich seit seinem zwanzigsten Lebensjahre im Hause seines Vaters, welchem er in der Führung der Wirthschaft behilflich war, aufgehalten. Er war Mitglied des agronomischen Vereins in Koronowo. Kunde von dem Ausbruch eines Aufstandes erhielt er durch Mieczkowski. Am 18. Februar waren Mieczkowski und sein Stiefbruder Grabowski nach Stonsk eingeladen. Bei Tische wurde von den Rüstungen und von dem am 18. oder 19. Februar bevorstehenden Ausbruche der Revolution gesprochen. Diese Mittheilungen verursachten große Aufregung in Stonsk. Man packte den größten Theil des Silberzeugs und der Baarschaften zusammen, verbarg Alles, und harrte der Ankunft der Insurgenten. Der Angeklagte, welcher zwölf Drescher beschäftigte, theilte diesen noch an demselben Tage mit, daß es losgehen werde. Sie sollten sich mit sechs Fuß langen Heugabeln bewaffnen, eine Art mit einem Strick um den Leib befestigen, von ihren Frauen Abschied nehmen, und sich um 10 Uhr Abends auf dem Herrenhofe einfinden. Sie würden zu Schlitten nach Bromberg geschafft werden, und sich dort mit dem Militär schlagen. v. Poleski werde sie mit seinen Leuten abholen; wer sich weigere, mitzugehen, werde erschossen werden.

Der Angeklagte sagt, er habe von Vorbereitungen zu einer Revolution Nichts gehört. Wenn dergleichen Angaben im Protokolle ständen, so seyen ihm dieselben vorgelesen worden und er habe sie unterschrieben. Die besprochene Unsicherheit habe er auf eine Räuberbande bezogen, und wenn er den Leuten gesagt habe, sich zu bewaffnen, so seyen blos die Gerüchte von allgemeiner Unsicherheit der Beweggrund gewesen. Dem Angeklagten werden die früheren Geständnisse vorgelesen; er ändert aber seine heutigen Aussagen nicht.

Johann v. Lebinski ist 56 Jahre alt und katholisch. Er besitzt das Gut Stonsk im Schwetzer Kreise, und war Mitglied des agronomischen Vereins zu Koronowo und des polnischen Kasino's in Bromberg.

Durch das Gerücht schon früher im Allgemeinen von revolutionären Umtrieben unterrichtet, erhielt er erst am 18. Februar 1846 durch Mieczkowski und Grabowski sichere Kunde von dem Ausbruch eines Aufstandes zur Wiederherstellung des polnischen Reiches. Am 19. Februar Morgens trat der Angeklagte zu seinen Dreschern, und sprach zu ihnen: „Kinder, es ist das letzte Mal, daß ihr hier drescht; nehmt Abschied von mir und euren Frauen. Noch heute wird v. Polesti mit 1000 Mann kommen. Sind es weniger, so bleibt ihr hier; sonst aber zieht ihr mit. Ein Jeder nehme Aexte, Fooken, und versehe sich mit einem guten Strick. Es geht zunächst gegen Bromberg; dort geht ihr auf das Militär los. Dies wird zuerst blind auf euch schießen. Seyd ihr mit dem Militär fertig, so geht es gegen die Beamten, die ihr tödten werdet, und so werdet ihr immer weiter gehen. Nach Orten, wo viel Militär ist, gehen Mehrere; wo wenig Militär ist, gehen nicht so Viele. Wo kein Militär ist, werden nur die Beamten getödtet. Zuletzt werdet ihr den König aus dem Lande jagen, oder, wenn er in eure Hände fällt, ihn tödten. Ich werde nicht mitgehen, denn ich bin zu alt; aber mein lieber Sohn und mein liebes Vieh wird mitgehen. Um sieben Uhr werden sie kommen, und dann werde ich euch rufen lassen.“

Zu einem Drescher, welcher erklärte, er sey ein Unterthan

des Königs und habe ihm als Landwehrmann Treue geschworen, er werde also nicht seine Hand gegen den König aufheben, sagte er: „Brüderchen, wenn du nicht mitgehst, so werden sie dir vor den Kopf brennen.“ Die Arbeiter waren jedoch eben so wenig geneigt, sich gegen die Insurgenten zu vertheidigen, als mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Sie entflohen in den Wald, und schlichen sich erst nach Mitternacht, da Alles ruhig geblieben war, zurück.

Der Angeklagte äußert im Allgemeinen: er habe allerdings Das zugestanden, was im Protokolle stehe; aber er sey dazu durch die Art der Vernehmung gezwungen worden. Daß Unruhen ausbrechen würden, habe er aus den Unterredungen bei Tisch erfahren; eben so, daß Menschen durch den Ort kommen würden. Weiter wisse er Nichts, und sey selbst nicht mitwirkend gewesen.

Die frühern Geständnisse werden verlesen, und dann vier Zeugen abgehört. Der erste Zeuge sagt aus: Ignaz habe ihn auf der Scheune bei Seite genommen und gesagt, sie sollten sich die Heugabeln zurecht machen und in der Nacht gegen Bromberg ziehen. Es würden 300 Mann kommen. Am 19. habe der alte Herr gesagt, sie sollten Heugabeln, Aexte, und Stricke zur Hand halten und nach Bromberg gegen das Militär ziehen. Wo sie hinkämen, sollten die preußischen Beamten vertrieben werden.

Zweiter Zeuge: Ignaz habe gesagt, sie sollten sich um 12 Uhr bereit halten, und nach Bromberg gegen das Militär ziehen. Auch alle Pferde sollten bereit gehalten werden. Dann sey der Alte in die Scheune gekommen und habe gesagt: Nun, Kinder, ihr sollt nach Bromberg ziehen, die Beamten absetzen, und die Kassen plündern.

Der dritte Zeuge: Ignaz habe gesagt, sie sollten Aexte und Heugabeln zurecht machen, es würde gegen Bromberg losgehen. Wer nicht mitgehe, werde aufgeknüpft oder bekomme eine Kugel vor den Kopf. Man habe ihnen nicht gesagt, sie sollten in Bromberg die Beamten tödten und die Kassen plündern, sondern nur, es würde so kommen.

Vierter Zeuge: Ignaz habe den Leuten befohlen, sich mit Heugabeln bereit zu halten. Sie sollten nach Bromberg gegen das Militär; aber es sey schon beschlossen, daß das Militär nur zum Schein schießen und sich dann mit ihnen verbünden würde. Die Beamten sollten vertrieben werden.

Der fünfte Zeuge, die Erzieherin Pauline Sadowska, sagt günstig für den Angeklagten aus; der Alte habe weinend geäußert: ich weiß nicht, was das Volk will.

---

Die Berliner „Zeitungshalle“ bringt Nachträge aus früheren Sitzungen; — Stellen, die von der Zensur gestrichen waren und durch oberzensurgerichtliches Erkenntniß zum Druck verstattet worden sind. Darunter befindet sich folgendes Bruchstück aus der Vernehmung des Polizeidirektors Duncker:

Präsid. Zeuge, haben Sie irgendwie Vorspiegelungen benützt, um den Angeklagten (v. Kosinski), wie es behauptet wird, zu einem Geständniß zu bewegen? Zeuge Duncker. Nein! (Zeichen großer Aufregung unter den Zuhörern.) Der Präsident gebietet Ruhe. Präsid. Haben Sie jenem Angeklagten vorgehalten, daß seine Untersuchungshaft fünf Jahre dauern würde? Zeuge. Nein! Präsid. Daß der König Sie autorisirt habe, dem Angeklagten Amnestie zu versprechen, falls er ein Geständniß ablegte? Zeuge. Nein! Präsid. Daß er seine Frau erst dann sprechen könne, wenn er ein Geständniß abgelegt? Zeuge. Nein! Präsid. Daß die mit dem Angeklagten aufgenommenen Protokolle nur als polizeiliche zu betrachten seyen, und eine gerichtliche Vernehmung niemals über diesen Gegenstand erfolgen würde? Zeuge. Nein. Das Publikum gibt mehrfach Zeichen der Verwunderung durch kurze Ausrufungen zu erkennen. Der Präsident gebietet wiederholt Ruhe.

Der Angeklagte führt noch an, daß der Zeuge Duncker dem Mitangeklagten Lipinski 12,000 Thaler versprochen hätte, wenn er gestehen würde. Der Mitangeklagte Lipinski bestätigt diese Angabe und hält sie dem Zeugen vor, eben so der Mitangeklagte Stefanski. Zeuge Duncker (mit lächelnder Miene): Ich bin kein solcher Polenfreund, daß ich nur 1000, geschweige denn 12,000 Thaler in dieser Sache hätte ausbieten sollen. Ich habe die Aeußerungen zu dem Angeklagten nicht gethan.

---

## Deutschland.

⁜ **Aus der Pfalz,** 15. Aug. Erlauben Sie mir, in Bezug auf die Beschreibungen von Hagelwettern, wie wir sie leider dieses Jahr häufig lesen müssen, einen Wunsch auszusprechen.

Es ist nämlich eine allgemein bekannte Thatsache, daß Waldungen einen wesentlichen Einfluß auf die Witterung einer ganzen Gegend ausüben. Da der beschattete Waldboden niemals so ausgetrocknet werden kann, als der den Sonnenstrahlen ausgesetzte Feldboden, so wird auch von ihm aus immer eine Verdunstung statthaben können, die auf Erzeugung von Regen günstig einwirkt; die durch den Athmungsprozeß der Blätter veränderte Luft hat Einfluß auf die Atmosphäre, so wie die Bäume auf den elektrischen Zustand der Luft Wirkung ausüben. Alle diese Umstände bewirken, daß Waldungen auf angebaute Gegenden in ihrer Nähe günstig einwirken. Diese Einwirkungen scheinen sich auch auf die Hagelwetter zu erstrecken. Nach vor mir liegenden Notizen zeigt sich z. B. in Sardinien, daß die bestbewaldeten Provinzen vom Hagel fast nie heimgesucht werden, obwohl sie mit zu den heißesten gehören. Es wäre darum zu wünschen, daß jeweils bei den Beschreibungen der Hagelwetter kurz angegeben würde, ob Waldungen oder waldige Höhen sich in der Nähe der verwüsteten Stätten befinden, und überhaupt, welches der Charakter der Gegend in Hinsicht auf Feuchtigkeit sey. Durch solche Angaben wäre man dann im Stande, Erfahrungen zu sammeln hinsichtlich der Einwirkungen der Wälder auf die atmosphärischen Verhältnisse, und diese Erfahrungen selbst würden von wesentlichem Nutzen für die Landwirthschaft seyn. Die Zeitungen würden dadurch auch in dieser Beziehung mit dem blos erzählenden Charakter den belehrenden vereinigen.

Nur durch Sammlung von Erfahrungen und durch vernünftige Benützung derselben ist der Mensch im Stande, den verheerenden Einflüssen der Naturkräfte entgegenzuwirken und sich vor denselben zu sichern. Wenn nun, wie beim Hagel, diese Einflüsse für eine ganze Gegend verderblich sind, so ist Dies eine Aufforderung mehr, derartige Erfahrungen zu sammeln. Da zugleich die berührte weitere Angabe die Anzeige eines Hagelwetters weder viel vergrößert, noch erschwert, so dürfte sie, des guten Zweckes willen, um so eher beigefügt werden. So sind z. B. die jüngst so schwer getroffenen Dörfer im Oberlande in dem berührten Falle, da außer einigen unbedeutenden Gehölzen, die nicht den Namen Wald verdienen, die ganze Gegend vom Rhein bis an den Schwarzwald ohne Wald ist. Die Rheinwaldungen sind hauptsächlich Erlenwaldungen, die des Schwarzwaldes Tannenwaldungen, während Buchwaldungen, auch Eichen, günstiger zu wirken scheinen.

◇ **Baden,** 16. Aug. Bekanntlich treten aus dem badischen Handelsstande zeitweise Abgeordnete aus allen Theilen des Landes zusammen, um die gemeinschaftlichen Interessen zu berathen, und Fragen von allgemeiner Wichtigkeit für den badischen Handelsstand zu erörtern, und deren Lösung einzuleiten. Gestern sahen wir nun die Abgeordneten in unserer Stadt versammelt. Unter den gefaßten Beschlüssen bemerken wir namentlich den, daß künftig auch solchen Männern bei den Verhandlungen der Zutritt gestattet seyn soll, die nicht gerade ausschließlich dem Handelsstand angehören, für die Sache des Handels aber eine warme Theilnahme hegen.

Wir zweifeln nicht, daß künftig, wenn nicht die Verhandlungen in ihrem ganzen Umfange, doch mindestens die Hauptfragen, welche zur Berathung kommen, auch zur Veröffentlichung kommen werden, um der Presse Gelegenheit zu geben, Gegenstände von so umfassender Wichtigkeit, wie die Anliegen des Handels, allseitig zu besprechen. Die künftige Versammlung wird nach dem Beschlusse der Mehrheit in Heidelberg stattfinden; eine Minderheit von 6 Stimmen hatte Offenburg in Vorschlag gebracht.

∴ **Vom Mittelrhein,** 14. Aug. Sie haben Recht, wenn Sie die Spalten Ihres in immer weitere Kreise sich verbreitenden Blattes auch zu Mittheilungen und Erklärungsarten über die Kartoffelkrankheit, diese Lebensfrage einer so großen Klasse unserer Bevölkerung, bereitwillig eröffnen. Auch ich will versuchen, Ihnen die Ansicht eines vielerfahrenen, schlichten Landmannes mitzutheilen, um so mehr, als in dieser Ansicht viel Tröstliches und rücksichtlich der Erklärung viel Natürliches liegt. Dieser Landmann legt auf die Wiedererscheinung der Kartoffelkrankheit gar keinen so großen Werth, weil er die ganze Krankheit für eine in kurzer Zeit vorübergehende Erscheinung hält, die nichts Besonderes darbiete.

Wie nämlich — so entwickelt er seine Ansicht — Krankheiten gewisser Art unter Menschen und Thieren zu kommen und zu gehen pflegen, so kommt Dies auch bei den Pflanzen aller Art vor, und schon mehr als einmal in meiner langen und reichen Erfahrung ist es mir vorgekommen, daß trotz aller Mühe und Sorgfalt in der Auswahl und dem Wechsel des Samens, und trotz alles Fleißes in der Bebauung des Bodens, eine Krankheit an diese oder jene Frucht kam, die zwei und drei Aernten über andauerte. Was bei meiner Frucht stattfand, war auch in der ganzen Umgegend der Fall; allein man hat eben nicht so viel „Wesens“ in den Zeitungen daraus gemacht, als es heutzutage geschieht. So findet man überhaupt bei allen Obst-, Wein-, und Fruchtgattungen eine doppelte Erscheinungsart solcher Krankheiten, wovon die eine nur ein Jahr, die andere mehrere, jedoch höchstens drei Jahre andauert. So bringt oft ein Nebel, oder ein schneller Sonnenschein nach einem Regen, oder ein Rauch in der Luft (Höhenrauch?) plötzlich eine Unthat an die Pflanze, daß sie ganz oder theilweise abstirbt, während andere Krankheiten, von denen man eben so wenig, als von den Seuchen unter den Thieren, irgend eine Ursache anzugeben weiß, längere Zeit fortwähren.“

Wenn Andere, fuhr er fort, eine der Ursachen bei der Kartoffelkrankheit darin haben finden wollen, daß die harte Kruste der Erde daran schuld gewesen sey, so habe ich eine Erfahrung gemacht, welche anders spricht. Ich habe voriges Jahr bei einem Kartoffelacker einen Theil des Bodens wiederholt gelockert, und locker gehalten, den andern aber absichtlich nicht so behandelt, und doch wurde endlich die ganze Aernte, ohne irgend einen Unterschied, von derselben Krankheit getroffen. Ich meine, die HH. Gelehrten werden bei dieser Krankheit eben so wenig eine Ursache oder ein Gegenmittel herausbringen, als sie bei der Cholera irgend Etwas herausgebracht haben. Was meine Ansicht betrifft, so verhält es sich mit der Kartoffelkrankheit also: sie dauert ungefähr drei Jahre, ist das erste Jahr in der Entwicklung, das zweite Jahr in ihrer vollen Stärke, und das dritte Jahr im Abnehmen; das erste Jahr war sie bei mir stärker im Umfang, als das dritte Jahr; im zweiten so stark, als das erste und dritte Jahr zusammengenommen. Uebrigens ist das erste Jahr nicht überall dasselbe gewesen, sondern die Krankheit hat gleichsam einen Zug eingehalten.“

Die meisten Gemarkungen unseres Landes scheinen meinem Gewährsmanne jetzt im vierten Jahre zu seyn, wo die Krankheit blos noch so ihre Nachwehen habe, und was er in Ihrem Blatte lese, das scheine ihm mehr das vierte, als das dritte Jahr zu seyn; auf das zweite Jahr aber paßten die bisherigen Mittheilungen nicht. Allein sey es nun, daß einzelne Gemarkungen sich im zweiten, dritten, oder vierten Jahre befänden, so scheine ihm die Sache nicht von der großen Bedeutung, wie man es jetzt wieder darzustellen pflege. Die Leute wären eben jetzt ängstlich, weil man das Frühjahr noch zu nahe im Gedächtniß habe, und weil Viele an ein Ausgehen der Kartoffeln in unserm Boden dächten. Allein der vergangene Nothstand sey nicht, oder jedenfalls nur dem kleinsten Theile nach, von den Kartoffeln hergekommen, und wenn man das Gegentheil behaupte, so habe man die Sache nicht recht in den Gemeinden beobachtet. Man werde dieses Jahr sehen, daß, wenn sich auch die Kartoffelkrankheit in dem Umfange vom vorigen Jahr einstelle, was, wie er glaube, gewiß nicht der Fall seyn werde, so würde Dies bei weitem nicht die Folge haben, wie im vergangenen Frühjahre.

Das weitere Bedenken von wegen eines endlichen Aufhörens der Kartoffeln in Deutschland, und daß man jedenfalls für neue Saat aus Amerika sorgen müßte, hält er für gänzlich unbegründet, und meint, es sey eine Unmöglichkeit, daß eine Pflanze, die schon so lange Zeit, unter allen möglichen Einflüssen der Witterung, in unserm Boden und unserer Luft fortgekommen, und ganz einheimisch geworden sey, auf einmal aufhören könnte. Die Kartoffeln seyen jetzt eben so wenig mehr ausländisch, als der Klee, der Wein, und so viele fremde Obstarten. Amerikanische Saat brauche man auch keine, und er habe immer die Erfahrung gemacht, daß es zwar gut sey, den Samen zu wechseln und fremden zu nehmen, daß aber dazu der Samen von einigen Stunden Entfernung her ganz denselben Dienst thue.

Niemals aber, sagt er, äußere sich die Anwendung desselben Samens auf dasselbe Feld darin, daß die Frucht verfaule, sondern nur darin, daß dieselbe krüppelhaft werde und ausarte, daher auch die Kartoffelkrankheit in keinem Falle davon herkommen könne, daß man den Samen stets nur aus Deutschland und nicht aus Amerika genommen habe. Man solle, so schloß der verständige und fromme Mann, nur die Hoffnung und das Vertrauen nicht jetzt schon verlieren; das Uebel werde bald wieder vorübergehen.

**Konstanz,** 13. Aug. (Tagesb.) Man kann es als eine ausgemachte Erfahrung annehmen, daß in den meisten Bezirken am Bodensee zwar die Kartoffelkrankheit vorhanden, daß aber auch der Ertrag der Kartoffeln sehr groß ist, und mit den vorigen Jahren in keine Vergleichung gebracht werden kann. Bemerkenswerth ist es, daß die größeren Knollen höchst selten, dagegen die kleineren desto mehr angegriffen sind. Aber auch diese sind für den Gebrauch noch keineswegs verloren, wenn man sie gehörig sondert, und in einem tiefen oder wenigstens trockenen Keller bis gegen Weihnachten hin aufbewahrt; denn mehrere Oekonomen haben voriges Jahr die Erfahrung gemacht, daß diejenigen Kartoffeln, welche im Herbst sehr angesteckt waren, und beim Absieden vor dem Genusse stark ausgeschnitten werden mußten, gegen das neue Jahr und im ganzen Frühjahr 1847 die Flecken verloren, und vollkommen genießbar waren.

**Ulm,** 13. Aug. (Ulm. Chron.) Wie wir erfahren, sind die beiden Bursche, welche wegen des im Gögglinger Ried an einem Hausirer begangenen schauerlichen Mordes diesen Winter kurz nach vollbrachter That eingezogen wurden, nunmehr von dem Untersuchungsgericht in Anschuldigungsstand versetzt worden. Einer derselben gesteht die gräßliche That mit allen Nebenumständen, während der andere, der berüchtigte „Tambour“, sich auf das absolute Leugnen verlegt. Merkwürdig ist, daß Letzterer seinem Genossen am Tage nach der That förmlichen Unterricht gab, wie er auf die Inquisition antworten würde, und daß der jetzt Geständige dabei die Rolle des Inquirenten übernahm.

Diese Schlußverhandlung dürfte sehr interessant werden, denn es kann der Fall eintreten, daß das erkennende Gericht gegen den verführten Mitschuldigen, weil er gesteht, Todesstrafe, und gegen den Anstifter und Hauptschuldigen lebenslängliche Zuchthausstrafe aussprechen muß.

☾ **Aus dem Rheingau,** 14. Aug. Wohl mancher Bauersmann hinter unsern Bergen, dem's dann und wann kümmerlich geht mit seiner Korn- und Kartoffelärnte, mag die Weinbauern des gepriesenen Rheingaues beneiden, aber gewiß mit Unrecht. Wir erzeugen die gerühmtesten deutschen Weinsorten, und doch ist die Lage der Winzer vielleicht in ganz Deutschland nicht so bedenklich, als hier bereits seit 10-15 Jahren.

Die leichten und wohlfeilen Pfälzer Weine haben dem geringern und mittlern Schlage des Rheingauer Gewächses im Handel den Rang abgelaufen. Und auf dem Handel beruht die ganze Bedeutung unseres Weinbaues. Wir ziehen keinen Landwein, der zu bescheidenem Preise im Lande umgesetzt und getrunken wird; bereits 2-3 Stunden landeinwärts von unsern besten Strichen ist der Wein ein Luxusgetränk, das selten oder nie an den gemeinen Mann kommt. Wir sind also ganz und gar von dem Börsenspiel des größern Weinhandels abhängig. Es kommt daher Alles darauf an, daß einer hinreichende Kapitalauslage auf die Verfeinerung und Veredlung seines Weinwuchses verwenden könne; denn die höheren und höchsten Sorten des Rheingauer Weines stehen allezeit gut im Preise. Der ärmere Bauer kann Dies nicht, und geht dabei zu Grunde.

Es hat sich bereits eine eigene Art des Proletariats unter dem einst so wohlhabenden Mittelstande unserer Winzer gebildet, und in den letzten schlechten Jahren ist es nicht selten vorgekommen, daß man Wingerte in der schönsten Lage, für deren Erwerbung man früher ein großes Stück Geld gezahlt hätte, in Kartoffeläcker umgewandelt hat. Zu all Dem kommt, daß hier der Weinbauer, bei der Unsicherheit seines Gewinns, verhältnißmäßig höher besteuert ist, als andere Grundbesitzer. Nur eine ganze Reihenfolge von guten Jahrgängen würde den Mittelstand unserer Weinbauern wieder heben können, und neben dem vergangenen Jahr hat auch das laufende, Gott sey Dank, manche gesunkene Hoffnung neu belebt.

**Vom Thüringer Wald,** im Aug. (O. P. A. Z.) Die Zeit der Noth geht jetzt vorüber, und mit freudiger Hoffnung sieht man der nächsten Zeit entgegen, welche billigere Preise und auch Beschäftigung in vermehrtem Grade bringen wird. Allein noch mehrere Jahre werden erforderlich seyn, bis der Mittelstand oder eigentlich der Handwerkerstand den Nachtheil überwindet, welchen ihm das vergangene Jahr gebracht hat. Zwar hat die gothaische Landesregierung keine Opfer

gescheut, um der drückenden Noth zu wehren; allein der kleinere und mittlere Gewerbtreibende hat hiedurch weniger Unterstützung finden können, als die eigentliche Klasse der Taglöhner. Jetzt noch beschäftigen die Bauten der Thüringer Eisenbahn viele Arbeiter und Handwerker, allein unsere Industrie liegt theilweise darnieder.

**Eisenach**, 10. Aug. (Leipz. Z.) Das Programm zu dem am 23. und 24. d. M. hier zu feiernden Liederfeste des thüringischen Sängerbundes, der über 1200 Mitglieder zählt, ist nun erschienen. Eines besonders merkwürdigen Umstandes muß hierbei Erwähnung geschehen, der sich weithin verbreiten wird. Dem Festkomitee ist nämlich von dem Direktor des Martinstiftes zu Erfurt, Hrn. Reinthaler, ein sehr theurer Schatz mitgetheilt worden. Es hat sich im Augustinerkloster daselbst die alte Originalmelodie des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott", die von der bisher gebräuchlichen namentlich in Harmonie und Rhythmus abweicht, vorgefunden. Diese Melodie, wie sie einst Luther selbst gesungen, soll nun zum ersten Male in ihrer rhythmischen Urweise von dem tausendstimmigen Chore des Sängerbundes (am 24. August) durch die Räume der Wartburg hallen, um sich von den Zinnen dieser Veste in ihrer ursprünglichen Harmonie durch alle evangelischen Kirchen zu verbreiten. Der einfach erhabene Choral ist mit einem eben so einfachen „Posaunenhall" begleitet, den der alte Sangmeister Michael Prätorius (aus dessen Musis Sionis entlehnt) dazu gesetzt hat.

**Göttingen**, 10. Aug. (Allg. Z.) Haben wir über unsern Nothstand berichtet, als der Scheffel Korn zu der Höhe von 3 Thlr. 20 Ggr. stieg, so müssen wir auch sagen, daß derselbe jetzt sogar unter den Normalpreis von 1 Thlr. auf 22, sogar auf 20 Ggr. gesunken ist. Wir haben diese große Billigkeit glücklicher Weise nicht etwa der Verlegenheit der Bauern zu verdanken (da den Winter über eigentlich nur die Nichtgrundbesitzer in Verlegenheit waren, während die Grundbesitzer, auch die kleinen, mindestens ihren eigenen Bedarf gesichert hatten), sondern wirklich der reichen Aernte. Während der Morgen Land voriges Jahr bei uns 5, 6, höchstens 7 Scheffel trug, bringt er dies Jahr 12, 14, 16, ja noch mehr. Ueberall klappern die Dreschflegel, und es ist ein Vergnügen, die Menschen im Gespräch über die überstandene Noth in den Mühlen sitzen zu sehen, wo nun Tag und Nacht die Gänge gehen.

Indeß reiht sich eine vorzügliche Weizenärnte der Roggenärnte unmittelbar an; die Kartoffel gedeiht allem Anschein nach vortrefflich; Gerste und Hafer tragen die reichsten Körner, und alle Garten- und Futterkräuter, mit Ausnahme des Kohls, der mehr Regen wünschte, stehen gut. Obst, namentlich Aepfel, bekommen wir in reicher Fülle, so daß an den letzten Sonntagen viele Gemeinden in der Freude ihres Herzens ihren Gottesdienst inmitten der Garben im freien Felde hielten.

**Bremen**, 10. Aug. (Köln. Z.) Die Auswanderung nach Texas hat hier gänzlich aufgehört, und scheint ihren Hauptsitz nach Hamburg verlegt zu haben. Dagegen ist in Bremen diejenige nach Südaustralien in Aufnahme. Es sind im vorigen Monate 300 Preußen mit dem schönen Schiffe „Beckerath" dorthin abgegangen, und in diesem Monat wird das neue Postschiff „Gellert" nachfolgen mit einer noch größern Anzahl preußischer Lutheraner, welche unter Leitung des Pastors Oster aus Posen eine eigene Kolonie begründen wollen. Der „Beckerath" hat schon eine deutsche Presse zur Begründung einer deutschen Zeitung in der Stadt Adelaide mitgenommen. Zwei deutsche Prediger, Kavel und Fritsche (Beide Lutheraner), leben dort bereits seit zehn Jahren.

**Berlin**, 12. Aug. (Allg. Pr. Z.) Die heute ausgegebene Nr. 31 der Gesetzsammlung enthält den Vertrag zwischen den Staaten des Zollvereins und dem Großherzogthum Luxemburg wegen Fortdauer des Anschlusses dieses Großherzogthums an das gemeinsame Zollsystem.

**Görlitz**, 7. August. (Leipz. Z.) Die sächsisch-schlesische Eisenbahn ist nun in ihrer ganzen Länge bis Görlitz vollendet. Am heutigen Tage fand die erste Probefahrt von Reichenbach bis Görlitz statt, welche in 25 Minuten zurückgelegt ward.

**Trier.** Die Triersche Zeitung sagt in einem größern Artikel über die Anräucherung Cobdens in Berlin:

Wir wissen nicht, inwiefern die Demonstration der 150 sich in Berlin eines allgemeinen Anklangs zu erfreuen hat. Die Berliner selbst scheinen uns mehr um das Feiern, als um den Inhalt der Feier besorgt zu seyn; nachdem der Mielentz'sche Saal nicht mehr das Hauptquartier der politischen Opposition abgab, mußte jenen guten Leuten die Welt ein wenig leer und unerquicklich vorkommen, und da haben sie wohl, bis zur Ankunft Mehmed Ali's oder des Bey's von Tunis, einstweilen Beschlag auf den reisenden Hrn. Cobden gelegt, um doch irgend Etwas zu feiern und zu thun zu haben. Wir glauben um so schwerer an eine ernstliche prinzipielle Demonstration, als der neue Berliner Freihandelsverein allerdings noch sehr „im Werden begriffen" zu seyn scheint, und als die Ueberrumpelung von Seiten der Freihandelsfanatiker bei Gelegenheit der vorbereitenden Versammlung bekanntlich nicht besonders glücklich von Statten ging. Die redlichen Bestrebungen des Frhrn. v. Reden müssen zudem etwas abkühlende Arithmetik in das Feuer des Freiheitsglaubens gegossen, einige ernüchternde Zahlen für den Rausch der Dogmatiker beigebracht haben. Es sollte uns wenigstens sehr leid um die Berliner thun, wenn sie, die gebildeten Interesselosen, die reinen Theoretiker über Alles zwischen Himmel und Erde, sich den Kampf zwischen Norddeutschland und dem Süden und Westen des Vaterlands nicht etwas verständiger betrachteten; wenn sie ihren Witz von „Freiheit und Gleichgültigkeit" nicht auch der anstürmenden Handelsfreiheit als starken Schild vorläufig entgegen hielten, bis sie sich das Ding von allen Seiten gehörig betrachtet hätten.

Wir wenigstens, von unserm Westende aus, nehmen uns die Freiheit, in der bestimmtesten Form gegen die ganze Cobdenfeier in Berlin, so wie gegen jede Cobdenfeier, „so weit die deutsche Zunge klingt", als gegen eine gefährliche Illusion, gegen eine kompromittirende Uebereilung, gegen ein unverständiges Verwechseln von Freiheit und Gerechtigkeit, und endlich als gegen eine nichtssagende, durch und durch verkehrte und schädliche Ueberflüssigkeit zu protestiren. Und Das kraft unserer Vollmacht als Vertreter eines guten Theils der deutschen Arbeit, als Vertreter einer Ansicht von der individuellen und nationalen Produktion, die bisher noch von Niemanden erschüttert wurde, als Deutsche, als Rheinländer, und als Vertheidiger der ökonomischen Reform.

Hr. Cobden hat sich in Berlin gerade so schlau benommen, wie er es auch in Paris gethan. Er hat von vornherein und absichtlich die politischen Tagesfragen und Zustände der betreffenden Länder beseitigt, und sich in seinen Reden auf den humanen, moralischen Standpunkt der Völkerfreundschaft gestellt. England, sagte er in Berlin, habe bei der jüngsten Agitation der Welt das Schauspiel des Triumphs eines großen Prinzips allein durch die sittliche Gewalt dargeboten, indem es keiner Waffen bedurft hätte, außer der öffentlichen Verhandlung. Hr. Cobden will diese Maxime der innern Politik offenbar auch auf die völkerrechtlichen Konflikte übertragen; England soll nicht mehr mit Gewalt die übrigen Völker ausbeuten und zu Satelliten seiner Industriedespotie machen, sondern es gedenkt jetzt durch Humanität, Moralität, sittliche Mittel, d. h. durch Ueberredung, sophistische List, durch die Duperie des gesprochenen Wortes zu siegen, und Hr. Cobden ist in Person einer jener Feldherren der List und der Duperie, dessen hohem und scharfem Verstande gegenüber es fast zur Beleidigung wird, wollte man ihm das Bewußtseyn seiner Mission absprechen.

Uebrigens hören wir natürlich wieder die alten Gemeinplätze, das sanfte Säuseln der Widersprüche, die sich in der ungeheuren Literatur der Ligue Bahn gebrochen, und auch die Ohren der Anglomanen in Paris, Bordeaux, Marseille, und Madrid erquickt haben. „Periode des allgemeinen Friedens" — „Verschwisterung der Nationen" — „Fortschritte der Wissenschaft"! Als ob die Konkurrenz der Industrie einen Frieden könnte; als ob der stille Handelskrieg nicht unter dem Schutze des politischen Friedens gerade am ärgsten wüthete, und die Verschwisterung der Nationen erst recht unmöglich machte, so lange diese Verschwisterung nichts Anderes ist, als ein ewiges Opfern der Arbeit und des Kapitals des einen Landes zu Gunsten eines andern, das mit leichterer Arbeit und großerem Kapital produzirt, dem erstern das Blut aus den Adern saugt, und es endlich, das Hypothekenregister in der Hand, erobert. Die Kommunisten nennen Das die „Verbrüderung", welche sich prinzipiell nicht im allergeringsten von der „Verschwisterung" des Hrn. Cobden entfernt, und den Molochsgeist der Ausbeutung und Auspressung lediglich unter Personen einführen möchte, der nach der englischen Propaganda unter Volkern stattfinden soll. Die „Fortschritte der Wissenschaft" füllen ebenfalls die Lücken nicht aus, denn die englische Wissenschaft, welche Nichts ist, als das Rezeptirbuch der Praxis, hat gerade in der „Periode des allgemeinen Friedens" die englische Macht der Maschine und des Kapitals dermaßen potenzirt, daß die Verschwisterung sogar lächerlich geworden ist.

**Wien.** Die Allgemeine Zeitung sagt: Das Gerücht von Bauernunruhen, die in Röz und der Umgebung stattgefunden haben sollen, wird durch ein Schreiben vom 6. Aug., das wir aus Röz erhalten, für falsch erklärt. Die Ruhe war nirgends gestört worden.

**Wien**, 10. Aug. (Nürnb. Kur.) Nachdem hier der preußische General-Postdirektor v. Schaper in Betreff der deutschen Postreform, welche alle Bundesstaaten einschließen soll, mit unserm Kammerpräsidium Verhandlungen gepflogen hatte, ist heute von Seiten unseres Hofs der Hofrath v. Nell in eigener Mission in dieser Angelegenheit nach Dresden, München, Berlin ꝛc. abgereist. Es scheint jedoch nicht entschieden, daß ein förmlicher sogenannter Postkongreß abgehalten wird, sondern die Verhandlungen dürften wohl mit den einzelnen Höfen gepflogen werden, nachdem sich Oesterreich und Preußen über die Hauptgrundlagen verständigt haben.

## Frankreich.

**Marseille**, 11. Aug. (Schwäb. M.) Die berühmte Messe von Beaucaire war diesmal zwar eben so besucht, wie in den verflossenen Jahren, aber die meisten Geschäfte mußten auf Kredit abgeschlossen werden, weil es an klingender Münze fehlte. Baares Geld geht leider seit mehreren Monaten nach dem Schwarzen Meere, woher uns solche Massen von Getraide zugekommen sind, und noch zukommen, daß man halb Europa damit hätte versorgen können. Unsere Magazine sind nun mit Getraide angefüllt, und es haben schon manche Häuser die Flügel sich verbrannt. Alles hat sich diesmal aufs Getraidespekuliren verlegt, wie früher auf die Eisenbahn-Aktien. Was die Eisenbahn betrifft, so brauchen unsere Direktoren noch 20 Millionen, um die Bahn bis Avignon vollenden zu können.

Ein Schreiben aus Paris in der Allgemeinen Zeitung sagt: Man sieht bei der großen Theuerung, welche nach und nach die letzten Hilfsmittel armer Leute erschöpft, oft ein unabsehbares Elend zu Tag kommen; aber Nichts hat mich mehr erschüttert, als die hilflose Lage einer Anzahl alter Damen vom Hof der Bourbons, welche in der Revolution Alles verloren hatten, und mit Mühe und großer Anstrengung entweder von kleinen Pensionen lebten, die ihnen die verbannte Familie gab, oder von der Arbeit ihrer Hände mit Nähen, Sticken, künstlichen Blumen u. s. w. sich erhielten, die aber bei dem Stocken dieser kleinen Gewerbe, welches die allgemeine Geldnoth mit sich bringt, in das äußerste Elend versunken sind. Der Zufall hat mir einige derselben zugeführt, und ich habe auf diese Art ihre Lage kennen gelernt; sie sind zu stolz, um zu betteln, zu schwach, um hinlänglich zu verdienen, und nehmen im Allgemeinen ihr Unglück mit einer rührenden Ergebung hin, ohne zu klagen. Aber es ist eine Schmach für die karlistische Partei, daß solche Dinge sind, denn die Partei ist sehr reich, aber im Allgemeinen sehr geizig, und alle ihre gerühmten Hilfskassen müssen sehr schlecht eingerichtet seyn, daß ihnen so traurige Umstände entgehen können. Die Bourbons selbst sind von gutmüthigem Charakter, und thun, glaube ich, was sie können; sie sind entfernt und wohl nicht reich genug; aber für die hiesige Partei ist es unentschuldbar, daß sie solche arme alte Frauen in diesem Elend läßt.

† **Paris**, 14. Aug. Gestern Abend fanden in der Vorstadt St. Antoine noch einige Zusammenrottungen statt, wurden aber ohne Mühe von der gewöhnlichen Sicherheitspolizei zerstreut. Die Arbeiter des Hrn. Krieger waren schon gestern wieder in ihre Werkstätten zurückgekehrt, nachdem Hr. Krieger seine neue Arbeitsordnung zurückgenommen hatte. Zugleich erklären sie in den Zeitungen, sie hätten sich am ersten Abend nur vor der Fabrik versammelt, um „sich über ihre Angelegenheiten zu besprechen", und an den stattgefundenen Unordnungen nicht den mindesten Theil gehabt. Der National seinerseits gibt zu verstehen, die Polizei habe den Krawall angestiftet; — kein Kompliment für die Intelligenz seiner Leser.

Die Democratie pacifique hatte vor kurzem gemeldet, der Kardinal-Erzbischoff von Lyon habe in seinem Sprengel öffentliche Gebete um Bekehrung und Sinnesänderung des Pabstes angeordnet, und das handgreifliche Mährchen ist auch durch eine Anzahl von deutschen Blättern gewandert. Der Kardinal erklärt nun heute in einem an den National gerichteten Schreiben, daß jene Angabe eine unwürdige Erfindung sey, und daß er dem Verfahren des Pabstes seine vollste Sympathie zuwende.

Madrider Blätter bringen ein Schreiben aus Melilla (Afrika), worin ein Angriff Abd el Kader's auf diese spanische Veste gemeldet wird. Abd el Kader hatte eine Kanone, mit der er am 14. und 15. auf Melilla schießen ließ; der Befehlshaber von Melilla ließ dagegen Bomben in Abd el Kader's Lager werfen.

## Großbritannien.

† **London**, 12. Aug. Bei einem Festessen, welches man zur Feier der Erwählung des Hrn. Walter in Nottingham veranstaltete, sprach sich derselbe über die von den Zeitungen aufgestellte dreifache Parteigliederung aus. Er erklärte, weder Liberaler, noch Peelit, noch Schutzmann zu seyn. Zwar liberal in gewissem Sinne sey er, gleich allen Anwesenden, aber er gehöre nicht zu jener Gruppe von Aristokraten, die man „reinblütige Whigs" nenne; er wolle Nichts wissen von dem Liberalismus derselben, der alten Eheleuten im Arbeitshause nicht einmal das Zusammenleben gestatte. Eben so wenig wolle er zur Partei Peel's zählen, der, als er seine Grundsätze plötzlich gewechselt, die alten Anhänger im Stiche gelassen habe. Was endlich die Schutzmänner fortan für eine Rolle spielen würden, könne er nicht absehen; denn eine Wiederherstellung der Korngesetze wäre eben so unmöglich, als eine abermalige Thronbesteigung der Königin-Wittwe. Er erkenne Niemanden als seinen politischen Meister an; sein politischer Gehorsam liege im Grabe, wo sein Vater ruhe, und der sey ein Konservativer im echten und patriotischen Sinne des Wortes gewesen.

Bis heute Abend waren 601 Wahlen bekannt; davon zählte man 312 zu den Liberalen, 98 zu den Peeliten, 191 zu den Schutzmännern.

Der katholische Bischoff von London, Dr. Gryfiths, ist heute gestorben.

Selbst in englischen Blättern wird jetzt der Beweis geführt, daß, wenn im Jahr 1852 die indische Post von Alexandrien über Genua nach London (wie behauptet wurde) 197 Stunden braucht, der Weg über Triest jedenfalls binnen 70 Stunden zurückgelegt werden kann.

---

### Vermischte Nachrichten.

— Eine zahllose Menge hat am 13. in Zürich die Ueberreste des verunglückten Zugführers Brunner zu Grabe begleitet. Ein anderes Unglück hätte beinahe eine ganze Masse Menschen betroffen. Am 9. August fuhr ein Dampfboot von Zürich weg, anscheinend in bester Ordnung. Bei Küßnacht aber stand es plötzlich still. Als man nachsah, zeigte es sich, daß im Dampfkessel gar kein Wasser mehr vorhanden, sondern derselbe weißglühend war, und ohne Zweifel zersprungen wäre. Die Passagiere wurden durch ein anderes Boot sogleich weiter befördert. Von gerichtlicher Bestrafung solcher Fahrlässigkeit hört man Nichts.

— Die Dorfzeitung schreibt: „Fast sieht es aus, als ob mehrere Turnvereine es darauf abgesehen hätten, sich selbst ums Leben zu bringen. Es fallen hie und da so unbesonnene Worte, daß zu fürchten ist, es werde der guten Sache schaden, was einige Brauseköpfe verschulden."

— Am 14. August wurden auf dem Stuttgarter Markte die ersten im Freien gereiften Trauben, Augustklevner, aus den Reinsburg-Weinbergen feilgeboten. In Mergentheim wurden schon am 7. August in einem Weinberg mehrere Stöcke mit reifen Klevner-, so wie weiche Junker- (Gutedel-) Trauben gefunden. Nach dem gegenwärtigen Stande der Weinberge darf man daselbst die gerechtesten Hoffnungen sowohl in Hinsicht auf Menge als Güte vom nächsten Herbste hegen.

— In Vorarlberg werden, wie die Wiener Theaterzeitung erzählt, die Schnecken in eigenen Gärten gezogen und gepflegt. Diese Gärten umfassen einen Flächenraum von 100-300 Quadrat-Klaftern trockenen Grasbodens, ganz von Bäumen und Sträuchen entblößt, allseitig von fließendem Wasser umspült. Auf solch einem Garten werden 15-40,000 Schnecken, welche von Kindern im Walde gesucht und denselben mit 2-3 kr. per 100 Stück bezahlt werden, gezogen, täglich mit Gräsern und Kohlblättern gefüttert, und am Wegspülen durch das umgebende Wasser mittelst eingesetzter Rechen verhindert, von denen man die angespülten Schnecken abnimmt und in den Garten zurückbringt. Im Garten sind Häufchen von Waldmoos zum Schutz gegen Kälte und Hitze aufgerichtet; unter diesen Häufchen sammeln sich die Schnecken im Winter und graben sich 2-3 Zoll in die Erde, wo sie dann ausgehoben, und, in gelöcherten, mit Stroh ausgeschlagenen Kisten oder Säcken verpackt, versendet werden. Das Tausend kostet an Ort und Stelle $2^1/_2$-3 fl.

---

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Todesanzeige.

B.985. Durlach. Freunde und Bekannte benachrichtigten wir von dem gestern Abend 6 Uhr in einem Alter von beinahe 70 Jahren erfolgten Ableben unserer innig geliebten Mutter und Großmutter, Pflugwirth Johann Ludwig Weissinger's Wittwe, und bitten um stille Theilnahme.

Durlach, den 14. August 1847.

Die Hinterbliebenen.

## Literarische Anzeige.

B.841. Bei C. A. Händel in Leipzig erschien und ist in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe, und bei W. Hanemann in Rastatt zu haben:

# Der Rhein.

Von Karl Simrock.

Mit 60 Stahlstichen. Gebunden 3 fl. 36 kr.

Wer den Rhein bereisen will, der wird keinen besseren Führer wählen können, als Simrock, namentlich wenn der Reisende auf jenem historischen Boden nicht vorüberziehen will, ohne gemahnt zu werden an Das, was Geschichte, Sage und Poesie über alle die Herrlichkeiten aufgezeichnet haben.

B.822. [6]3. Karlsruhe.

## Gr. bad. 35 fl. Loose,

Ziehung am 31. August d. J., Hauptgewinne: **50,000 fl., 15,000, 5000** ꝛc. werden billigst verkauft bei

**Meyer Levis,**
**Bankier in Karlsruhe.**

B.959. [3]2. Karlsruhe.

## Lehrlingegesuch.

In eine Modewaaren-Handlung werden zwei Lehrlinge gesucht.

Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.972. [2]2. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Im Interesse derjenigen Eisenbahnreisenden, welche mit einem für eine entferntere Station lautenden Billet versehen sind, und während der Fahrt Veranlassung finden, auf irgend einer Unterwegsstation einen Halt zu machen, hat man die Einrichtung getroffen, daß die Reisenden auf jeder beliebigen Station aussteigen, und das coupirte Billet für eine spätere Fahrt des **nämlichen Tages** auf der noch nicht zurückgelegten Strecke benützen können.

Um diese Begünstigung zu erhalten, hat der Reisende **sogleich** nach seiner Ankunft auf der Unterwegsstation, woselbst er einen Aufenthalt bis zum Abgang eines späteren Zuges desselben Tages machen will, das Billet bei der Expeditionsstelle vorzuweisen und um die Bestätigung nachzusuchen, daß er das Billet nur bis dahin benützt habe.

Die Expeditionsstelle hat hiernach diese theilweise Benützung auf der Rückseite des Billets zu bestätigen.

Hievon wird das Publikum zu seiner Nachachtung in Kenntniß gesetzt.

Karlsruhe, den 13. August 1847.

Direktion der Großh. Posten und Eisenbahnen.

v. Mollenbec.

vdt. Eckardt.

B.979. Baden. **(Bekanntmachung.)** Bei der heute in hiesiger Amtskanzlei stattgehabten Ausspielung eines Ofenschirmes mittelst Lotterie, wozu die h. Regierung des Mittel-Rheinkreises vom 1. September 1846, Nr. 27,596, die Erlaubniß ertheilt hat, bezeichnete Loosnummer 210 den Treffer.

Dieses wird hiermit veröffentlicht, und der Besitzer der Loosnummer 210 eingeladen, den Ofenschirm gegen Abgabe des Originalloose dahier in Empfang zu nehmen.

Baden, den 15. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamts-Kanzlei.

Wagner.

B.978. [2]1. Pforzheim.

## Versteigerung von Fässern und andern Gegenständen.

Lenz und Komp. lassen in ihrem Hause dahier versteigern:

Montag, den 23. d. M.,
Morgens 9 Uhr,

15 Stück ganz gut erhaltene, in Eisen gebundene Ovalfässer, von 8 bis 22 Ohm, zusammen 240 Ohm haltend; 10 Stück gute, in Eisen gebundene Führlinge von 1 bis 3½ Ohm; 60 gute kleine Fuhrfäßchen; 20 Stück große und kleine Oelfässer; 2 Oelstanden und sonstige Kellergeräthschaften;

Montag, den 23. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

einen großen, mit eisernen Achsen und breiten Radfelgen, ganz vollständig mit Traggeschirr, Leitern und Weinbäumen versehenen Wagen; einen zweispännigen Kasten; Chaise, Droschke und 2 vollständige Wagen- und Chaisengeschirre; Sättel, Zäume und sonstiges Fuhrgeschirr.

B.991. Nr. 2309. Ettlingen.

## Holzversteigerung.

Künftigen Samstag, den 21. d. M., werden in dem hiesigen Stadtwalde, Abth. I. 21, beim Ettlingenweierer Gescheid:

78½ Klafter buchenes Scheiterholz,
24½ " " Prügelholz,
½ " " Klotzholz,

und 1600 Stück buchene Wellen, einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr bei der Leimengrube auf dem Drachengärtenweg.

Ettlingen, den 16. August 1847.

Bürgermeisteramt.

Schneider.

vdt. Reimeier.

B.941. [3]3. Möggingen

## Bierbrauerei- und Wirthschafts-Verpachtung.

Die herrschaftliche Bierbrauerei, mit Wirthschaftsrecht zu Möggingen, Bezirksamts Konstanz, wird am

Donnerstag, den 9. Septbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Brauhause selbst einer öffentlichen Verpachtung auf die Dauer von 12 Jahren ausgesetzt.

Die Brauerei, mit einem Sudwerk von 200 Maas, ist vollständig und sehr bequem eingerichtet, die Keller — Sommer- und Winter-Bierkeller — sind in entsprechender Ausdehnung vorhanden, und zur Lagerung vorzüglich.

Die Brennmaterialien werden billig gekauft, und der Absatz des Biers ist durch die Nähe der Schweiz sehr begünstigt.

Mit der Brauerei ist die frequente Wirthschaft verbunden, die Sommers über in einem schönen Biergarten ausgeübt wird.

Dem Pächter werden 6 Morgen Wiesen mit zur Benutzung gegeben.

Pachtliebhaber wollen sich mit legalen Vermögens-, Leumunds-, Meisterrechts- und Heimathszeugnissen versehen.

Möggingen, den 12. August 1847.

Grundherrliches Rentamt.

Eggler.

B.908. [3]3. Unteröwisheim.

## Zwangsversteigerung.

Zufolge geehrter Verfügung großh. Oberamts Bruchsal vom 18. Juli d. J., Nr. 26,234, werden die Liegenschaften der Friedrich Gromers Eheleute von hier am

Dienstag, den 31. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Zwangswege zum zweiten Male mit dem Bemerken zu Eigenthum öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn das sich ergebende höchste Gebot auch unter dem Schätzungspreise bleiben sollte.

Beschreibung der Liegenschaften:

| | Anschlag. |
|---|---|
| 1. | |
| 1 Viertel 19 Ruthen Acker in der hintern Reuth, einf. Peter Bornhäuser, andf. Jak. Gromer | 110 fl. |
| 2. | |
| 35⅙ Rth. Acker im Espich, einf. Karl Geckler, andf. Friedrich Gromer | 80 fl. |
| 3. | |
| 26 Rth. Weinberg im Grindschädel, einf. die Erbschaft, andf. Christoph Gromer | 100 fl. |
| 4. | |
| 26 Rth. ditto im Grindschädel, einf. Christian Müller, andf. die Erbschaft | 100 fl. |
| 5. | |
| 1 Vrtl. 7 Rth. Acker im untern Bruch, einf. Karl Oberst, andf. Michael Zimmermann | 180 fl. |
| 6. | |
| 1 Vrtl. 18 Rth. ditto im Rußgraben, einf. Adlerwirth Wörner, andf. Michael Gromers Wwe. | 150 fl. |
| 7. | |
| 1 Vrtl. 20 Rth. ditto im Sternen, einf. Adam Däschner, andf. Mich. Gromers Wwe. | 180 fl. |
| 8. | |
| 1 Vrtl. 1 Rth. Wiesen auf der Lügenwiese, einf. Christ. Wörners Wwe., andf. Mich. Böhle | 220 fl. |
| 9. | |
| 1 Vrtl. 5 Rth. Acker im Bennicher, einf. Weg, andf. das Gewann | 200 fl. |
| 10. | |
| 32½ Rth. Weinberg im Einsemer, einf. Karl Oberst, andf. Adam Gromer | 160 fl. |
| 11. | |
| 29⅚ Rth. Weinberg in der Kehl, einf. Peter Sorn, andf. Gottlieb Stutzmann | 45 fl. |
| Zusammen | 1525 fl. |

Wozu die Steigliebhaber höflich eingeladen werden.

Unteröwisheim, den 11. August 1847.

Bürgermeisteramt.

Höpfinger.

B.990. Bruchsal. (Torfstein-Versteigerung.) Am Freitag, den 20. d. M., früh um 8 Uhr, werden auf dem ärgrischen Torffelde bei Neudorf 150,000 Torfsteine in Loosen von 4 — 600 Stücken versteigert.

Bruchsal, den 14. August 1847.

Großh. bad. Domänen-Verwaltung.

Ziehl.

B.982. Nr. 23,658. Waldshut. (Akten-Verkauf.) Die aus diesseitiger Registratur als unbrauchbar ausgeschiedenen alten Akten im ungefähren Gewichte von 100 Zentnern, sollen in Folge hoher Regierungsverfügung dem Verkaufe ausgesetzt werden.

Wir laden deßhalb alle kaufslustigen Papierfabrikanten ein, ihre Angebote per Zentner sobald als möglich und längstens bis zum 24. d. M. bei diesseitiger Stelle einzureichen, an welchem Tage diese Akten dem Meistbietenden zugeschlagen werden sollen.

Waldshut, den 12. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Lang.

vdt. Maurer.

B.938. [3]3. Nr. 18,654. Mosbach. (Aufforderung.)

Die heimliche Entfernung der Familien Jakob Reichert und Jakob Fritz von Unterschefflenz betreffend.

Zimmermann Jakob Reichert und Wagner Jakob Fritz, Beide von Unterschefflenz, haben sich unter Umständen von Hause entfernt, welche auf die Absicht schließen lassen, nach Amerika auswandern zu wollen. Dieselben werden aufgefordert,

binnen 6 Wochen

dahier sich zu stellen, widrigenfalls wider sie als ausgetretene Unterthanen verfahren werden würde.

Mosbach, den 7. August 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.

Holz.

B.946. [3]3. Nr. 14,889. Villingen. (Aufforderung und Fahndung.) Alois Fußneker von Fischbach, Soldat im vierten Infanterieregimente, hat sich ohne Erlaubniß aus seinem Urlaubsorte entfernt; er wird aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

entweder dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, und über seine Entfernung zu verantworten, bei Vermeidung der Strafen der Desertion.

Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn auf Betreten anher einzuliefern.

Personsbeschreibung.

Derselbe ist 24 Jahre alt, 5' 5" groß, von starkem gesundem Körperbau und frischem Aussehen, er hat braune Augen und Haare und proportionirtes Gesicht.

Villingen, den 9. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Blattmann.

B.989. [3]1. Nr. 17,935. Karlsruhe. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Kanonier Anton Merk von Karlsruhe, welcher am 31. Juli 1847 einen dreitägigen Urlaub erhalten hat, ist seither noch nicht zurückgekehrt. Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

entweder hier oder bei seinem Brigadekommando zu stellen, und sich über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er als Deserteur betrachtet, und in die gesetzliche Strafe verfällt werden wird.

Zugleich ersuchen wir die verehrlichen Polizeibehörden, auf den Kanonier Merk zu fahnden und ihn im Betretungsfall entweder an die unterfertigte Stelle, oder an das großherzogliche Kommando der Artilleriebrigade abzuliefern.

Signalement des Anton Merk.

Größe, 5' 6" 3'''.
Körperbau, besetzt.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, blau.
Haare, blond.
Nase, gebogen.
Alter, 23 Jahre.
Besondere Kennzeichen, keine.

Karlsruhe, den 10. August 1847.

Großh. bad. Stadtamt.

Ruth.

B.961. [3]2. Nr. 17,221. Baden. (Urtheil.)

In Sachen
der Max Eller'schen Ehefrau, Rosina, geb. Zeitvogel, in Kartung,
gegen
ihren Ehemann Max Eller allda,
Vermögensabsonderung betr.,

wird auf gesetzlich gepflogene Verhandlungen zu Recht erkannt:

„Es sey die zwischen der Klägerin und dem Beklagten bestandene gesetzliche Gütergemeinschaft für aufgelöst zu erkären, und das Vermögen der Klägerin von jenem des Beklagten abzusondern, unter Verfällung des Beklagten in die Kosten."

V. R. W.

Baden, den 10. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Bilharz.

vdt. Schneider.

Entscheidungsgründe.

In Erwägung, daß die Klage in Rechten gegründet ist, L.R.S. 1443 ff. cf. Zachariä, 3te Ausgabe, 3. Bd. Seite 208; in Erwägung sodann, daß die Thatsachen der Klage zugestanden und keine Einreden vorgetragen, deßhalb die Verhandlungen spruchreif sind, L.R.S. 1356, P.O. §. 329;

aus diesen Gründen und nach Ansicht P.O. §. 169. 369 ff. mußte wie geschehen erkannt werden

in fidem
Schneider.

B.971. [3]2. Nr. 29,152. Bruchsal. (Urtheilsverkündung.) In Untersuchungssachen gegen Johann Friedrich Maier von Heidelsheim wird auf den vom Angeschuldigten gegen das Urtheil des Großherzoglichen Hofgerichts des Mittelrheinkreises vom 16. November 1846, Nr. 14,652, I. Senat, ergriffenen Rekurs zu Recht erkannt:

daß das gedachte hofgerichtliche Urtheil, des Inhalts:

„Johann Friedrich Maier sey des Handgelübdebruches für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer peinlichen Gefängnißstrafe von vier Monaten und zur Tragung der Untersuchungs- und Straferstehungskosten zu verurtheilen —"

dahin abgeändert werde:

Es sey kein Grund zur Fällung eines strafgerichtlichen Erkenntnisses vorhanden, und der Rekurrent mit den Kosten zu verschonen.

V. R. W.

So geschehen Mannheim, den 17. Juli 1847.

Großh. bad. Oberhofgericht.

Stabel. Esser.

vdt. Mey.

Mit Bezug auf die öffentliche Aufforderung vom 3. April d. J. wird ferner von hier aus erkannt:

„Es seyen von dem Vermögen, welches Friedrich Maier von Heidelsheim mit sich fortgenommen hat, oder in der Folge noch ins Ausland ziehen wird, drei Prozent für konfiszirt zu erklären, und habe Friedrich Maier die desfallsigen Kosten zu tragen."

V. R. W.

Da sich der Angeschuldigte ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 3. April d. J. nicht gestellt hat, so wird ihm Vorstehendes an Verkündungsstatt auf diesem Wege eröffnet.

Bruchsal, den 11. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Haury.

B.987. [3]1. Nr. 28,384. Mannheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Handelsmann Philipp Heinrich Hartmann von hier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 17. September 1847,
Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Stadtamtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in diesem Bezug die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Mannheim, den 6. August 1847.

Großh. bad. Stadtamt.

Mallebrein.

vdt. C. Richard.

B.986. [3]1. Nr. 18,246. Müllheim. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlaß des in Oberweiler † Handelsmann Franz Noblecourt haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 6. Oktober d. J.,
früh 8 Uhr,

angeordnet.

Sämmtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der dermaligen Masse.

In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Massepflegers und Gläubigerausschusses verhandelt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachlaßvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden würden.

Müllheim, den 17. Juli 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Winter.

vdt. Julius Maier.

B.940. [3]3. Nr. 10,247/48. Rheinbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Philipp Hetz Eheleute von Freistett und Daniel Meiers Eheleute von Diersheim haben um Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht.

Es wird deshalb Schuldenliquidations-Tagfahrt auf

Montag, den 30. d. M.,
früh 8 Uhr,

anberaumt, wozu deren Gläubiger mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß man ihnen sonst später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könne.

Rheinbischofsheim, den 7. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Sachs.

B.981. Nr. 20,844. Säckingen. (Präklusivbescheid.)

In Sachen
mehrerer Gläubiger
gegen
die Gantmasse des Schusters Karl Matt von hier,
Forderung und Vorzug betr.,

werden alle Diejenigen, welche ihre Ansprüche an die Masse heute nicht angemeldet haben, von der Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Säckingen, den 23. Juli 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Rieder.

vdt. Eich.

B.984. Nr. 19,739. Villingen. (Präklusivbescheid.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Johann Nepomuk Hämmerle von Villingen, Forderung und Vorzugsrecht betreffend, werden diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, hiermit von der Masse ausgeschlossen.

Villingen, den 6. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Fakler.

B.992. [3]1. Nr. 17,585. Karlsruhe. (Die ordentliche Konskription für das Jahr 1848 betr.) Nach dem Geburtsbuche des katholischen Stadtpfarramts Karlsruhe wurde am 22. Dezember 1827 dahier geboren

Ludwig Philipp Mayer,

ein unehelicher Sohn der ledigen Henriette Mayer von hier. Da der Aufenthaltsort dieses pro 1848 konskriptionspflichtigen Ludwig Philipp Mayer sowohl, als seiner Mutter unbekannt ist, so werden die Konskriptionsämter hiemit ersucht, den genannten Konskriptionspflichtigen, im Falle er sich noch am Leben befinden, und in irgend einer Gemeinde des Großherzogthums heimathsberechtigt seyn sollte, in die betreffenden Konskriptionslisten aufzunehmen, und uns davon Nachricht zu geben.

Karlsruhe, den 12. August 1847.

Großh. bad. Stadtamt.

Ruth.

vdt. Conrad.

B.965. [3]2. Nr. 13,313. Adelsheim. (Die Konskription pro 1848 betr.) Nach einem Eintrag in dem Geburtsbuch der Stadtpfarrei Adelsheim ist am 23. September 1827 auf dem zur Gemeinde Adelsheim gehörenden Hof Hergenstadt Joseph Anton Müller, unehelicher Sohn der ledigen Magdalena Müller von Hergenstadt, geboren.

Der Aufenthalt dieses pro 1848 konskriptionspflichtigen Joseph Anton Müller, sowie seiner Mutter, welche beide bereits 19 Jahre abwesend seyn sollen, ist unbekannt.

Wir ersuchen daher sämmtliche Konskriptionsämter, denselben, im Falle er noch lebt, und sich in irgend einer Gemeinde des Großherzogthums mit Heimathsrecht aufhalten sollte, in die betreffenden Konskriptionslisten aufnehmen, und uns davon Nachricht geben zu wollen.

Adelsheim, den 5. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Kast.

vdt. Werner,
Aktuar.

B.983. Nr. 15,144. Villingen. (Straferkenntniß.) Nachdem Soldat Karl Ludwig Umenhofer von Villingen auf die diesseitige Aufforderung vom 27. Juni d. J. sich nicht gestellt hat, so wird derselbe der Desertion für schuldig erklärt, und in die gesetzliche Vermögensstrafe von 1200 fl. verfällt.

Villingen, den 13 August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Blattmann.

B.980. Nr. 16,196. Oberkirch. (Straferkenntniß.) Da der Rekrut Andreas Graf von Ulm auf die Ediktalladung vom 14. April 1843 nicht erschienen ist, so wird er des Ungehorsams für schuldig erklärt, und als Refraktair in eine Strafe von 800 fl. verfällt, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung.

Oberkirch, den 10. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Meßmer.

B.988. [3]1. Nr. 24,266. Mosbach. (Entmündigung.) Löb Eisemann von Binau wurde wegen Gemüthsschwäche für entmündigt erklärt und Joseph Eisemann von da als Vormund für ihn bestellt, was hiemit veröffentlicht wird.

Mosbach, den 4. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.

Lindemann.

vdt. Eisenhut.

## Berichtigung.

In dem Ausschreiben des Oberhofmarschall-Amts wegen der Hauskämmerei-Versteigerung ist das Datum irrthümlich Donnerstag der 18., während es der **19.** ist, angegeben.

Mit einer Extrabeilage: „Uebersicht der öffentlichen Spar- und Leihkasse für das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen."

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.